

An den Grossen Gemeinderat

W i n t e r t h u r

Jährlicher Kredit von Fr. 225'000.-- für die aufsuchende Jugendarbeit in Winterthur

Antrag:

Für die aufsuchende mobile Jugendarbeit wird für die Jahre 2010 bis 2013 ein jährlich wiederkehrender Kredit von Fr. 225'000.-- bewilligt.

Weisung:

Zusammenfassung:

In der Jugendförderung setzt die Stadt Winterthur einerseits auf stationäre und andererseits auf aufsuchende Angebote. Die Mobile Jugendarbeit Winterthur (Mojawi) des Vereins Subita Strassensozialarbeit Winterthur ist das einzige Angebot, welches in diese zweite Richtung zielt. Sie hat sich als wichtige präventive Institution etabliert und ist ein integraler Bestandteil der offenen Jugendarbeit in der Stadt Winterthur. Ihr Fortbestand trägt dazu bei, den sozialen Frieden und das kooperative Zusammenleben der Generationen im öffentlichen Raum zu sichern. Seit 2004 wird Mojawi von der Stadt Winterthur mit einem jährlichen Beitrag unterstützt, 2006 wurde dieser aufgestockt. Seither erhält Mojawi einen jährlichen Beitrag von Fr. 210'000.00. Dieser ist befristet bis 2009 und soll nun, unter Einbezug der seither aufgelaufenen Teuerung, um weitere vier Jahre verlängert werden. Der Stadtrat beantragt deshalb dem Gemeinderat, für die Arbeit von Mojawi unter Einbezug der Teuerung einen Kredit von jährlich Fr. 225'000.00, befristet auf vier Jahre, zu sprechen. Damit soll die Weiterführung dieses Angebotes im bestehenden Umfang sichergestellt werden.

1. Ausgangslage

1.1. Die mobile Jugendarbeit als Bestandteil einer umfassenden offenen Jugendarbeit

Im Frühjahr 2004 präsentierte eine interdisziplinäre Projektgruppe ihre Schlussfolgerungen aus der Evaluation der offenen Jugendarbeit in Winterthur¹. Sie würdigte das bestehende Angebot als qualitativ hoch stehend und umfassend, wenn auch in Bezug auf die Präsenz als nicht ideal über die Quartiere verteilt. Nach Ansicht der Projektgruppe bewährte sich die Kombination von stationären und aufsuchenden Angeboten und ist beizubehalten; allerdings sollte die aufsuchende Jugendarbeit dem gewachsenen Bedarf angepasst werden. Als besondere Stärke hob die Projektgruppe die gute Vernetzung mit privaten Trägerschaften und die hohe Beteiligung der Kirchen an der offenen Jugendarbeit hervor. Als Schwäche nannte sie die fehlende Versorgung mit aufsuchender Jugendarbeit in einzelnen Gebieten der Stadt

¹ Evaluation im Auftrag der Departemente Soziales sowie Schule und Sport, Mai 2004.

und die dadurch vorhandenen Lücken in der offenen Jugendarbeit. Dies war auch ein Grund, warum der Grosse Gemeinderat 2005 einem beschränkten Ausbau des Angebotes zugestimmt hat. Noch nicht versorgt werden können die Quartiere Veltheim und Töss.

Jugendtreffs sind heute in allen Quartieren vorhanden. Die in der offenen Jugendarbeit tätigen Personen zeichnen sich durch eine professionelle Ausbildung und eine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen aus. In den Quartierjugendtreffs engagieren sich zudem auch Freiwillige. Durch die Beteiligung der Kirchen und von gemeinnützigen Organisationen an der offenen Jugendarbeit ergibt sich für die Stadt Winterthur zum einen eine kostengünstige und zum anderen auch eine vielfältige Lösung. Der Blick auf andere Städte zeigt, dass diese im Vergleich zu Winterthur pro Kopf der Einwohnerinnen und Einwohner rund das Doppelte an Steuergeldern für die offene Jugendarbeit aufwenden.

1.2. Aufsuchende Jugendarbeit und ihre Wirkung

Wie erwähnt, werden bei der offenen Jugendarbeit zwei Formen unterschieden: die stationäre und die aufsuchende (mobile). Die stationäre Jugendarbeit basiert darauf, dass die Jugendlichen zu ihr kommen (ins Jugendhaus, in die Quartierjugendtreffs etc.) und ihr Angebot nutzen. Bei der aufsuchenden Jugendarbeit gehen die Jugendarbeitenden auf die Jugendlichen dort zu, wo sie sich gerade befinden, nämlich im öffentlichen Raum. Beide Formen ergänzen sich optimal, weil sie damit mehr und auch unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen ansprechen.

Während die stationäre Jugendarbeit etwa das Bedürfnis der Jugendlichen nach "eigenen" Räumen zur Verbringung ihrer Freizeit abdecken kann, erreicht die aufsuchende Jugendarbeit die Jugendlichen an informellen Treffpunkten draussen auf den Plätzen, Strassen, bei den Einkaufszentren, Schulanlagen oder Bushäuschen. Entsprechend nahe ist sie den diversen Jugendszenen. Die Jugendarbeitenden begegnen den Jugendlichen auf Rundgängen im öffentlichen Raum, knüpfen Kontakte mit ihnen und lernen so ihre Bedürfnisse, Sorgen, Ängste und Wünsche kennen. Vielfach handelt es sich dabei um Jugendliche, die schlecht integriert sind, Schwierigkeiten im Elternhaus oder in der Schule haben und über mangelnde Lebensperspektiven verfügen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der aufsuchenden Jugendarbeit suchen zum einen das Gespräch mit diesen Jugendlichen, die sie bei ihren Rundgängen durch das Quartier antreffen, zum anderen werden sie auch von der Polizei kontaktiert und wirken als Troubleshooter und Vermittler zwischen verschiedenen Interessengruppen. Sie kennen die Situation der Jugendlichen, ihre Konflikte untereinander und die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn unterschiedliche Vorstellungen von Erwachsenen und Jugendlichen über die Nutzung des öffentlichen Raumes zusammentreffen.

Durch die Präsenz im öffentlichen Raum erzielt die aufsuchende Jugendarbeit (in Ergänzung und in Zusammenarbeit mit der stationären offenen Jugendarbeit) die folgenden spezifischen Wirkungen:

- Verbesserung der Lebensqualität im Quartier: Jugendliche fühlen sich ernst genommen und als Teil der Gesellschaft mit einer eigenständigen Stimme, was einerseits Frust und Aggressionen reduziert. Andererseits führt dies zu einer höheren Identifikation mit dem Quartier und einer grösseren Wertschätzung der öffentlichen Infrastruktur.
- Verminderung und Verhinderung von Gewalt: Durch die Nähe zu den Jugendszenen erfährt die aufsuchende Jugendarbeit früh von schwelenden Auseinandersetzungen und Konflikten. Die Gewaltspirale kann dadurch frühzeitig durchbrochen oder das Kippen von Konflikten in gewalttätige Auseinandersetzungen gänzlich verhindert werden. Gleichzeitig werden gewaltfreie Konfliktlösungsstrategien und eine konstruktive Streitkultur eingeübt und gefördert.
- Verbesserung der Integration und des Zusammenlebens: Sowohl die stationäre als auch die aufsuchende Jugendarbeit schaffen Gelegenheiten für Begegnungen zwischen verschiedenen Jugendlichen, aber auch zwischen Jugendlichen und der erwachsenen Quartierbevölkerung.

- Niederschwellige Anlaufstelle und Einzelfallhilfe: Die offene Jugendarbeit zielt auf Früherfassung von Problemen und Prävention ab. Sie bietet eine persönliche Beratung und eine Vermittlung an Fachstellen mit Angeboten zur Problembewältigung.

2. Die aufsuchende Jugendarbeit in Winterthur: Vom Pilotprojekt Mojawi zum integralen Bestandteil der offenen Jugendarbeit

2.1. Geschichte

- 1999 Leitbild offene Jugendarbeit mit der Forderung nach aufsuchender Jugendarbeit
- 2001 Gewaltvorfälle in Oberwinterthur bestätigen den Bedarf an aufsuchender Jugendarbeit
- 2002 Leistungsauftrag an Verein Strassensozialarbeit Subita für Pilotprojekt Mojawi
- Beitrag GGR 2004 bis 2005 von Fr. 150'000 für Mobile Jugendarbeit Mojawi
- Beitrag GGR 2006 bis 2009 von Fr. 210'000 für Mobile Jugendarbeit Mojawi mit erweitertem Auftrag.

2.2. Der Verein Strassensozialarbeit Winterthur (Subita) und die Finanzierung von Mojawi

Der Verein Strassensozialarbeit Winterthur kann als Kompetenzzentrum für aufsuchende Strassensozialarbeit in Winterthur bezeichnet werden. Er vereint unter seinem Dach die Mojawi – mobile Jugendarbeit Winterthur – und die Subita – mobile Sozialarbeit für Erwachsene. Durch die Bündelung dieser beiden Einrichtungen ist eine hohe Fachkompetenz gesichert. Der Verein Strassensozialarbeit Winterthur stellt die Infrastruktur zur Verfügung, gewährleistet die Personalführung und sorgt für die Finanzierung. Dabei wird für die zwei unter diesem Verein vereinigten Einrichtungen je eine eigene Kostenstelle geführt und ausgewiesen.

Gemäss GGR-Beschluss vom 21. November 2005 (2005/074) erhält Mojawi von der Stadt Winterthur bis und mit 2009 einen Betriebsbeitrag von Fr. 210'000.--. Daneben erhält Mojawi einen Beitrag von Fr. 10'000.-- von der Hilfsgesellschaft und Fr. 40'000.-- von der Koller-Knüsli Stiftung. Gemäss Rechnung 2008 erwirtschaftete Mojawi zudem mit den eigenen Projektangeboten (z.B. Mädchen-Tanzprojekt "Roundabout", Vermietung Jugendgruppenräume in der Jugendkulturbaracke "KuBa21", Sozialraumanalyse Sennhof) gesamthaft rund Fr. 15'000.--. Mit diesen Geldern werden die anfallenden Personalkosten (2008: 218'109.65; 81%), der Sachaufwand (2008: 25'644.15; 9%) und Jugendprojekte (2008: 28'023.45; 10%) finanziert.

Bis auf weiteres wird der Mojawi von der Stadt auch die städtische Barackenanlage "Ku-Ba21", Kronastrasse 21, unentgeltlich zur Verfügung gestellt als Projekträume für Jugendliche (Jugendcliquenräume, Übungslokal für Mädchentanzprojekte).

2.3. Arbeit von Mojawi

Seit Januar 2002 sind für die Mojawi Jugendarbeitende auf den Strassen von Winterthur unterwegs, und zwar in den Stadtquartieren Oberwinterthur, Hegi, Gutschick-Mattenbach, Seen (inkl. Aussenwachen) und seit 2006 auch in Wülflingen. Derzeit sind zwei Jugendarbeiterinnen und zwei Jugendarbeiter mit je einem Pensum von 50-70% und ein Praktikant im Einsatz. Im Jahr 2008 hatten sie 4'687 Kontakte mit Jugendlichen, davon 1192 mit Mädchen. Für die direkte und indirekte Arbeit mit Jugendlichen wurden 2'700 Stunden aufgewendet. Spezielle Projekte mit und für Jugendliche wurden 2008 u.a. in den Stadtquartieren Seen (Freizeitanlage Kanzlei), Sennhof (Situationsabklärung, Sozialraumanalyse), Hegi (Freizeit-treff Kindergartenareal), Wülflingen-Hardau (Mini-Pitch-Fussballfeld) realisiert. Auch das Wülflinger Forum im März 2009 bestätigte, dass die Mojawi in Wülflingen schon einiges unternommen habe, um die Situation im öffentlichen Raum zu verbessern.

Neben der eigentlich aufsuchenden Arbeit schafft Mojawi für die Jugendlichen Gelegenheiten, die Freizeit selber sinnvoll zu gestalten: Mädchentanzprojekt Roundabout, Jugendcliquenräume KuBa21, Streetballturniere, Bunt-Kick-Gut-Turniere etc. Unterstützt von den Mojawi-Mitarbeitenden planen und führen die Jugendlichen die Anlässe selber durch, wobei die Verhinderung von gewaltsamen Auseinandersetzungen hohe Priorität hat und bisher auch stets gelang.

2.4. Vernetzung

Einen wichtigen Bestandteil der Arbeit von Mojawi stellt die Vernetzung mit den stationären Einrichtungen, Fachstellen, der Schule (Schulsozialarbeit) sowie mit der Polizei (Jugenddienst) dar. Im Zusammenhang mit der Gewaltbekämpfung ist auch die repressive Seite wichtig. In Winterthur hat sich die Kooperation von präventiven (Jugendarbeit) und repressiven Instrumenten (wie Jugenddienst der Stadtpolizei) bewährt und ist sehr gut eingespielt. Die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mojawi wird von der Stadtpolizei denn auch als wichtig und wertvoll bezeichnet; dank ihr könne einer Zunahme der Jugendgewalt entgegengewirkt werden. Drehscheibe für das Netzwerk und dessen Pflege bildet der Jugenddelegierte.

2.5. Aufsuchende Jugendarbeit auf dem ganzen Stadtgebiet

Ab Beginn des Einsatzes im Jahr 2002 war die Mojawi im Ostteil von Winterthur (Oberwinterthur, Hegi, Seen, Gutschick-Mattenbach) und mit der Zusprechung zusätzlicher Mittel durch den Grossen Gemeinderat ab dem Jahre 2006 neu auch in Wülflingen tätig. Der Anspruch besteht, dass die Mojawi im ganzen Stadtgebiet einsetzbar sein soll², die beschränkten Mittel lassen aber einen flächendeckenden Einsatz nicht zu, und es sind immer wieder Einsatzprioritäten zu definieren. Das Departement Soziales legt dies jeweils in einer entsprechenden Leistungsvereinbarung fest, und der Jugenddelegierte trifft mit der Mojawi die Detailabsprachen dazu.

Positive Auswirkungen der Tätigkeit im zusätzlichen Einsatzgebiet der Mojawi in Wülflingen seit 2006 sind feststellbar. Eine weitere Ausdehnung des Einsatzgebietes, welche ermöglicht die Stadtquartiere Veltheim und Töss, die wachsenden Quartiere Hegi sowie Aussenwachten wie Sennhof genügend abzudecken, sind mit dem derzeitigen Etat der Mojawi aber nicht umsetzbar. Auch in diesen Stadtteilen sind Jugendliche im öffentlichen Raum auffällig, die im Konflikt mit Nachbarschaften stehen und mit ihren Bedürfnissen anecken. Ansatzweise versucht hier die stationäre Quartierjugendarbeit mit einzelnen, aufsuchenden Jugendprojekten dieser Situation zu begegnen.

3. Schlussfolgerung und Antrag

Der Stadtrat hat am 2. Juni 2004 den Schlussbericht zur Evaluation der Offenen Jugendarbeit und somit auch die Empfehlung nach einem flächendeckenden Ausbau der aufsuchenden Jugendarbeit in zustimmender Weise zur Kenntnis genommen. Seit Beginn des Einsatzes der Mojawi im öffentlichen Raum sind deren Wirkungen in vielen Projekten und Kontakten mit Jugendlichen und auch in einer allgemeinen Beruhigung der Situation erwiesen. Aufgrund des ausgewiesenen Bedarfs nach aufsuchender Jugendarbeit in Winterthur sowie ihres Leistungsausweises, beantragt der Stadtrat, für die aufsuchende Jugendarbeit den Kredit weiter zu gewähren und ihn an die Teuerung anzupassen. Seit der letzten Kreditbewilligung durch den Grossen Gemeinderat ist eine Teuerung von rund 6 % aufgelaufen. Damit die Trägerschaft die Leistungen im selben Umfang wie heute anbieten kann, wird der jährliche Beitrag darum von Fr. 210'000.- auf Fr. 225'000.- angepasst.

² Empfehlung im Schlussbericht zur Evaluation der offenen Jugendarbeit in Winterthur, 2004, und Beratung im Grossen Gemeinderat am 21.11.2005

Mit diesem Antrag wird das Bewährte im bisherigen Umfang gesichert und der Mojawi ein jährlicher Kredit von Fr. 225'000, wiederum befristet auf vier Jahre, gewährt werden. Ebenfalls wie bis anhin wird zu diesem Zweck eine Leistungsvereinbarung zwischen dem Departement Soziales und dem Verein Strassensozialarbeit Winterthur, als Trägerschaft von Mojawi, abgeschlossen.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist der Vorsteherin des Departements Soziales übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

E. Wohlwend

Der Stadtschreiber:

A. Frauenfelder